



Karl Josef Wendling

## **Predigt zum Sonntag der Weltmission 2022**

in Saarlouis St. Johannes

---

Liebe Gemeinde!

Am Sonntag der Weltmission will ich zu einigen aktuellen Fragen Stellung beziehen. Sie hängen mit dem Thema „Mission“, wie ich es verstehe, zusammen: Umgang mit dem eigenen Glauben und mit dem Glauben anderer.

In letzter Zeit ist mir da einiges in den Medien begegnet, aber auch im Gespräch mit Bekannten. Was zur Sprache kam, wird Sie vielleicht auch interessieren.

Im September diesen Jahres war in Kasachstan ein „Weltkongress der Religionen“. Papst Franziskus hat daran teilgenommen. Das war gar nicht selbstverständlich. Denn erstens ist der Papst alt und gebrechlich. Und zweitens gibt es immer noch Stimmen, besonders im Vatikan, die meinen, die „einzig wahre Kirche“ dürfe sich nicht mit anderen Religionen an einen Tisch setzen. Unsere römisch-katholische Kirche ist ja bis heute nicht Mitglied im ökumenischen Rat der Kirchen. Schickt nur eine Abordnung zu den Treffen.

Der Papst hat es aber gemacht. Er war in Kasachstan dabei. Und er hat die Gelegenheit genutzt, alle Religionen zum Einsatz für den Frieden und gegen Krieg aufzurufen. Da spielt ja gerade Patriarch Kyrill von Moskau bei Putins Krieg in der Ukraine eine unrühmliche Rolle. Papst Franziskus sagte wörtlich, so unsere Bistumszeitung PAULINUS: „Gott ist Frieden und er führt immer zu Frieden, niemals zum Krieg.“ Da können wir dem Papst sicher zustimmen. Aber er sagte in seiner Rede auch: Religionen seien nicht das Problem beim Krieg, sondern Teil der Lösung. Da muss ich dem Papst widersprechen. Das stimmt so nicht. Das wissen wir aus der Geschichte und aus der Gegenwart. Religionen sind auch Teil des Problems. Da müssen wir Christen vor der eigenen Tür kehren und mit dem Zöllner im Tempel (Sonntagsevangelium) sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Demut ist angesagt. Im Namen von Jesus, im Namen Gottes, im Namen unseres Glaubens wurden Menschen auf dem Scheiterhaufen verbrannt, gefoltert und verfolgt und fürchterliche Kriege geführt und Verbrechen begangen bis zum heutigen Tag. Und Krieg verherrlicht, siehe Patriarch Kyrill und Nazizeit!

Und wenn wir dazu nicht stehen, offen und ehrlich, haben wir nichts gelernt und belügen uns selbst. Ohne Ehrlichkeit gibt es keine Glaubwürdigkeit. Und jetzt im Iran: Eine religiöse Clique unterdrückt die Frauen und im Grunde das ganze Volk im Namen Allahs! So viele mutige Frauen und Männer stehen auf und wehren sich unter Lebensgefahr. Nach dem Tod einer jungen Frau durch die „Sittenpolizei“ war das Maß voll. Und ich hoffe und bete, dass der Aufstand Erfolg hat. Und ich hoffe, dass immer mehr Menschen auch bei uns das unterstützen, öffentlich. Unfriede und Ungerechtigkeit in der Welt – leider sind Religionen Teil des Problems. Das liegt nicht an Gott. Er ist ein Gott des Friedens und der Freiheit. Es liegt an uns Menschen. Sie machen sich Gott zurecht, wie sie ihn brauchen, für ihre Macht- und Habgier. Weil Religionen Teil des Problems sind, sind sie auch Teil der Lösung. Ohne Frieden in den Religionen und zwischen den Religionen gibt es auch keinen Frieden in der Welt. Dafür brauchen wir die Erneuerung auch in unserer christlichen Kirche: Neu maßnahmen an Jesus, d.h. an der Gottes- und Nächstenliebe. Dann gewinnt der christliche Glaube auch wieder mehr Strahlkraft und Glaubwürdigkeit in der ganzen Welt.

Unser Glaube mit seiner Hoffnung über den Tod hinaus und mit dem Gebot der Liebe – sogar zu den Feinden – hat der Welt so viel zu geben. Dazu gehört auch der Dialog mit den anderen Religionen, das offene Gespräch mit ihnen, der Austausch, das gegenseitige Kennenlernen. Dazu hat das 2. Vatikanische Konzil angeregt, vor 60 Jahren! Solcher Dialog fordert aber auch Respekt vor allen Menschen, die auf die Frage nach Gott eine andere Antwort geben als

wir. Der Papst hat diesen Respekt vorgelebt. „Das Christentum ist EINE Antwort auf die Frage nach Gott.“ (Franz Xaver Kaufmann) Wir glauben die beste. Aber wir können auch von anderen manches lernen.

Was wäre der erste Punkt zu „Mission heute“:

Respekt der Religionen voreinander, Dialog auf Augenhöhe und gemeinsames Bemühen um Frieden in der Welt – im Namen Gottes!

Ein zweites Thema möchte ich noch kurz anschnitten. Da geht es mehr um die Weitergabe des Glaubens in der eigenen Familie an die nächste oder übernächste Generation. Also Mission familiär. Das ist ja längst nicht mehr selbstverständlich, dass das einfach so weitergeht.

Neulich kam ein guter Bekannter zu mir. Er sagte: Wir haben in der Familie ein Problem. Unsere verheiratete Tochter ist schwanger. Sie und ihr Mann wollen das Kind nicht taufen lassen. Er ist aus der Kirche ausgetreten. Und unsere Tochter hat keine Beziehung zur Kirche mehr, obwohl sie als Mädchen sonntags immer in die Kirche ging – musste. Meine Frau versucht nun Druck zu machen. Das gibt Streit. Mein Bekannter selbst ist evangelisch und sieht das mit der Kirche und der Taufe lockerer. Er fragt mich um Rat, was ich meine? Was kann man da sagen als Pfarrer, als Christ, als Freund der Familie? Das ist sicher kein Einzelfall. Vielleicht haben Sie so etwas auch schon erlebt – oder es kommt noch.

Ich rate als Erstes: kein Druck, kein Zwang: Wenn ihr das Kind nicht taufen lasst, dann... Wir haben Religionsfreiheit! Druck kann viel kaputt machen. Will man das? Ist es nicht etwas Positives, wenn Menschen ehrlich sind? Unsere Kirche ist durch eigene Schuld zur Zeit nicht sehr attraktiv. Wer ausgetreten oder distanziert ist, muss nicht ungläubig sein und ist deswegen auch kein schlechter Mensch. Auch Nichtgetaufte sind Kinder Gottes. Sie wissen es nur vielleicht nicht. Im Leben kann noch so viel passieren. Es gibt so viele Wege und Möglichkeiten, mit Gott und Jesus und dem Glauben an ihn in Berührung zu kommen: Im Kindergarten, in der Schule, durch Freunde und Freundinnen, durch die religiösen Feste wie St. Martin, Nikolaus, Advent, Weihnachten usw. Und wenn man Oma und Opa besucht und da beim Essen ein Tischgebet gesprochen wird oder eine Kinderbibel da liegt, ein Kreuz an der Wand hängt ...

Ich sage: Den eigenen Glauben leben, ohne aufdringlich zu werden. Und füreinander dasein. Das ist die beste Werbung. Und mit Gott darüber sprechen. Amen.